Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 26 (1918)

Heft: 1

Artikel: Nichts Neues unter der Sonne

Autor: Hürzeler, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545718

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sache, sowie zahlreiche Aktive solgten mit Ausmerksamskeit dem Gang der Prüfung, die so angeordnet worden war, daß in Theorie und Prazis zugleich examiniert werden konnte. Nach Abschluß der Arbeit wurde ein einsacher Imbiß eingenommen, der gut und reichlich serviert, die Lebensgeister zu neuen Taten entslammte, so daß sie sich in Produktionen aller Art und fröhlichem Ringelreihen Luft machten.

herr Dr. Ganguillet ermahnte die Novizinnen, nicht zu rasten und nicht zu ruhen — denn rasten bedeutet im Samariterwefen unbedingt roften - und fich als aktiv dem Berein anzuschließen, aber auch das Rote Kreuz nicht zu vergessen und hier ebenfalls mitzumachen. Der Appell, den der Borsitende warm unterstütte, hatte guten Erfolg: nur eine Teilnehmerin leistete nicht Heerfolge, und dem Roten Kreuz schlossen sich zehn neue Mitglieder an. Der Präsident dankte allen, die zum guten Belingen und freundlichen Ab= schluß des Kurfes das ihrige beigetragen, den Aerzten, den Hilfskräften, nicht zuletzt aber auch den Kurs= teilnehmerinnen, deren Fleiß geradezu musterhaft war: nur ein paar menige Absenzen finden fich in den Prafenzbogen, ein gutes Zeichen für die Lernenden wie für die Lehrenden, denen von den ersteren hübsche Alndenken verabfolgt wurden.

Nachdem Herr Dr. Stupnicki die Gaben warm verdankt hatte, teilte er die Ausweise aus, und nun begann der 3. Akt nach dem Dichterwort: Tages Arbeit, abends Gäste, saure Wochen, srohe Feste — denn wahrlich: alle hatten Ursache, Freude zu empssinden.

Das neue, frische Blut, das dem Verein neu zusgeflossen ist, wird ihn befähigen, sich mit neuem Mut

und neuer Lust an die Arbeit zu machen, die dem Wohle der Mitmenschen, der Allgemeinheit, gilt.

Fluntern-Hottingen. Samstag, den 24. November 1917, fand unsere diesjährige Schlußprüfung
im Stadtkasino Zürichhorn statt. Als Experten waren
anwesend die Herren Dr. N. Platter als Delegierter
des schweiz. Noten Kreuzes und der Zentralpräsident
Rauber vom schweiz. Samariterbund. 35 Teilnehmer
waren dem Samariterkurs gefolgt, der unter der
Leitung von Herrn Dr. Frig König und unserer
Hilfslehrer, Herrn Ad. Keller und Frl. Annh Fahrner,
stand. Die sast ausnahmslos guten Antworten zeugten von intensiver Arbeit und gutem Verständnis.
Wir hossen nur, daß das Samenkorn, das wir hier
legen dursten, recht gute und reichliche Früchte zeitige.

Gewissernaßen als desinitiven Abschluß ermöglichten wir sodann unsern Kursteilnehmern und Aktivmit= gliedern Sonntag, den 9. Dezember 1917, den Besuch des Kantonsspitals Zürich.

Wabern (Bern). Am Sonntag, den 2. Dezember, hat Herr Präsident Rauber einen neuen Sprößling aus der Tause gehoben: den Samariterverein Wabern. Er hat sich soson nach der Schlußprüsung des im Ottober begonnenen, von Herrn Dr. Jordy, Vern, geleiteten Samariterfurses gebildet und schließt nun die so lange bestandene Lücke im Kranze der Vereine um die Stadt herum. Das Interesse sür die Sache ist in Wabern sehr rege, so daß die sosortige Durchsführung eines zweiten Kurses nach Neuzahr beschlossen wurde. Dem neuen Verein einen herzlichen Willsomm im Samariterbunde, verbunden mit den besten Wünschen zu seinem Gedeisen.

Nichts Neues unter der Sonne.

In unserer kleinen Arbeit über "Feldschirurgen aus alter Zeit" haben wir wiederholt dargetan, in welch beschränkten Rahmen sich die operative Tätigkeit der alten Feldschirurgen bewegten. Zweck der heutigen Zeilen ist es zu zeigen, daß es aber auch schon viel früher, im 15. und 16. Jahrhundert, Wundsärzte gab, die bedeutend mehr Wagemut und vielleicht auch Geschicklichkeit besaßen, als versschiedene ihrer Nachfolger des 17. und 18. Jahrhunderts. So führt uns z. B. Hr. Dr. C. Brunner in seinem unübertrefflichen Buche:

"Die Verwundeten in den Kriegen der alten Sidgenossenschaft" verschiedene hierauf bezügeliche Beispiele an. Von Pfolspeundt, einem Feldscherer des 15./16. Jahrhunderts, sagt er, daß derselbe verletzte Darmschlingen durch den Schnitt entfernte und eine silberne Kanüle einlegte. Derart Behandelte hätten noch 40 bis 50 Jahre gelebt. Und Gerßdorff, ein anderer Feldschirung, soll den verletzten Darm gleich Dehmen "mit einer noch (Naht) als ein fürsner macht" genäht und vorgefallene Netze, wenn sie "ful und schwarts" ges

wesen "mit einem strick ober band" unterbunden und abgeschnitten ha= ben. Auch die Milz (!) wurde von diesem alten Chirurgen, der mehr als 100 Jahre por Dehmen seine Kunft ausübte, operiert. Wir lesen dort: Von der Milz kann ein Teil ohne wesentliche Beeinträchtigung der Funktion abgeschnitten werden, "dz ander tenl des glyds erfüllt dannocht die statt des ganten milz". Und welch über= raschend vernünftige Ansicht finden wir bei Felix Wirt (Würt), dem alten Zürcher Wundarzt (16. Jahrh.), der über die Vorbereitung zur Behandlung offener Schädelbrüche schreibt: "So dir nun ein (solcher) Verwundter für= gebracht wird / soltu ihn verbinden / so schnell als du immer fanst / folgender maßen: Schneide das Haar umb die Wunde fein sanber / nach gebrauch / hinweg: es were benn / daß die Wunde so starck bluten thete / daß man eylends müsse verbinden. Und ob es sach were / daß die Hirnschale offen und das Hirn entblößet wer / so soltu in abnehmung der Blutstillung fleißiges auff= sehen haben / damit dir nichts / was es auch seyn möchte / in die Wunde / und auff das Hirn falle. Denn das hirn fan gant und gar nicht leiden / daß etwas auffliege. Da= rumb so bald etwas darauff gefallen ist / wenn es schon nur das fleinste härlein were / so begeret es sich zu reinigen." Lose Knochensplitter müßten sein und sachte herausgezogen werden, sonst aber enthalte man sich aller Gewalt, nur Splitter die nach innen auf das Gehirn drücken könnten, seien unter allen Umständen zu entsernen. Beim Verbinden dürfe man sich keiner das bloßegelegte Gehirn reizender Sachen, wie "gesbrannter Wasser" oder "scharfer Salben" besdienen, sondern die Wunde sei mit reinen, zarten, weißen Fetzen (Linnen) zu besdecken. Klingt das nicht kaft ganz modern?

Wie ein glänzendes Meteor sekundenlang das Dunkel erhellt, so leuchten diese ver= nünftigen Urteile eines Felix Wirt und die frühzeitigen operativen Errungenschaften Pfols= peundts und Gergdorffs aufklärend in die Nacht der Unwissenheit und des krassen Aber= glaubens jener Zeiten hinein. Doch warum wohl fanden diese Pioniere so wenig Nach= ahmer? Und wie kam es, daß diesen Perio= den des Aufschwunges wieder solche des Niederganges folgen konnten? Wir können diese Fragen nicht anders beantworten, als wir zuvor bei unserem Dehmen getan, näm= lich dahin, daß die undankbaren und schlechten Operationserfolge, infolge Fehlens jeglicher Asepsis, das kann Errungene wieder nieder= ein frisches Vorwärtsstreben warfen und hemmten. M. Bürgeler, Grindelwald.

Der Wunderdoktor von kondon.

Einen Beitrag zum Kapitel des Schwindels in England bildet ein in der "Maily Mail" veröffentlichter Bericht des bekannten engslischen Publizisten Harold Albton, der eine Sitzung bei einem in London besonders besliebten "Wundermann" schildert:

Feden Morgen um halb 12 Uhr hält der "göttliche" Prediger und Seelenheilfünstler Frederick L. Rawson in seinem Gebetsladen im Zentrum Londons eine Sitzung mit sogenannter geistiger Behandlung ab. Die Versammlung, zu der ich mich hatte einladen

lassen, bestand aus 13 Personen: 11 höchst elegant gesleidete Damen, meine Wenigkeit und der göttliche Rawson. Der heilige Mann saß vor einem Pult und erledigte seine morgendliche Geschäftskorrespondenz, die mir durch ihren Umfang imponierte.

Nunmehr begann Nawson in kurzen hers vorgestoßenen Sätzen die Beschwörung, wobei er alles Böse in dieser Welt durch Ableugs nung vernichtete.

Hier möchte ich einschalten, daß Rawson in seinem "Buch der Wunder" berichtet, wie